

Saben, waren mir eine große Freude. Indem ich Ihnen und dem Vorstände des Deutschen Studentenvereins herzlich dafür danke, lege ich Wert darauf, in diesem Augenblicke meinen Dank auch auf die große Förderung und verständnisvolle Hilfe anzudeuten, die ich bei meiner Lebensarbeit hier durch den Deutschen Studentenverein gefunden habe. Es sind unerschöpfliche Verdienste, die sich der Deutsche Studentenverein durch die Erweckung und Vertiefung des Volkswillens für die Begleitung des deutschen Volkes erworben hat. Möge unsere gemeinschaftliche Arbeit durch den Sieg im Weltkriege ihre Krönung finden.

ges. v. Leipzig.

### Die neuesten Meldungen lauten:

**Rußlands Absichten auf Czernowitz.**  
Kl. Budapest. (Fig. Drahtmeld.) „Asch“ meldet aus Bukarest: Die Linie Koni—Jamaal wird entlang der Donau mit starken Besatzungen versehen. Heute ist Koni die stärkste Stützpunkt der Verteidigung Süd-Beharabens. Merkwürdig ist, daß alle Vorbereitungen den Charakter der Verteidigungsmassnahmen tragen. Die Donauflotte wurde durch neue Torpedoboote und zwei Unterseeboote verstärkt, die vor Koni stationiert sind.

**Verteidigungsmassnahmen in Süd-Beharabien.**  
Kl. Budapest. (Fig. Drahtmeld.) „Asch“ meldet aus Bukarest: Die Linie Koni—Jamaal wird entlang der Donau mit starken Besatzungen versehen. Heute ist Koni die stärkste Stützpunkt der Verteidigung Süd-Beharabens. Merkwürdig ist, daß alle Vorbereitungen den Charakter der Verteidigungsmassnahmen tragen. Die Donauflotte wurde durch neue Torpedoboote und zwei Unterseeboote verstärkt, die vor Koni stationiert sind.

**Rußlands Gewalttätigkeit auf dem Schwarzen Meere.**  
Kl. Budapest. (Fig. Drahtmeld.) Selbst die „Epoca“, das Organ Bilescus, das bis heute die russische Gewalttätigkeit auf dem Schwarzen Meere den Feiern untergeschoben, sieht sich heute genötigt, ein Geständnis abzulegen. Das Blatt schreibt: Im Hafen von Constantza befindet sich eine größere Zahl von mit Nahrungsmitteln für Konstantinopel, besonders Mehl, beladenen Schiffen. Die Besatzer weigern sich, aus Furcht vor der russischen Flotte, den Hafen zu verlassen; denn die russische Flotte fängt alle Schiffe ab, verlegt sie ohne lange Geschäfte und spezialisiert die Kapitäne, die mit der Drohung entlassen werden, daß sie, im Falle sie neuerlich erwischt würden, nach Sibirien transportiert würden.

**Geheimtür in Oesterreich-Ungarn nach Serbien.**  
Belgrad. Die „Bela Rad.“ meldet: Das Armeekommando gestattet auf Vorhalt des Generalgouverneurs von Serbien, daß die in Oesterreich-Ungarn internierten Serben in die Heimat zurückkehren. Die Internierten werden zu je 500 nach und nach nach Serbien zurückbefördert werden. (S. 2. B.)

**Portugiesische Rüstungen.**  
Kl. Budapest. (Fig. Drahtmeld.) „Asch“ meldet aus Genf: „Vett Parisien“ meldet aus Lissabon: Der portugiesische Marinekommandant erklärte einem Mitarbeiter des „Secolo“, die portugiesische Flotte arbeite fleißig an Vorbereitungen für den Krieg; denn es sei leicht möglich, daß die neuen deutschen Unterseeboote einen Angriff auf Lissabon unternehmen würden. Auch das Landheer werde ausgerüstet und tüchtig verwendet werden, wo es notwendig sei.

**Englische Beunruhigung über die Lage in Mesopotamien.**  
London. Im Oberhause fragte Lord Bessford, ob der General, der jetzt in Kut-el-Amara eingeschlossen sei, für den Vormarsch verantwortlich sei oder ob er nur die Befehle seiner Vorgesetzten ausgeführt habe. Eine Niederlage in Mesopotamien würde den Verlust des britischen Prestiges bedeuten. Die Türken würden sagen können, daß sie die Engländer nicht nur in Europa, sondern auch in Asien geschlagen hätten. Diese Nebenexpeditionen seien Scharfschüsse, die nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen unternommen würden. Die Entlassungsexpedition hätte nicht ausbrechen dürfen, bis es durchsichtiger wäre, daß die General Townshend erreichen könne. Lord Bessford hat, Einzelheiten über die Unternehmung in Mesopotamien zu veröffentlichen. (S. 2. B.)

**Die türkische Wehrgeheule.**  
Konstantinopel. Das Amtsblatt veröffentlicht die ungenügend vom Parlament beschlossene Wehrgeheule, die bestimmt: 1. Die Wehrpflicht wird bis zum 14. Oktober nach Vollendung des 50. Lebensjahres ausgedehnt. Die Landwehrpflichtigen im Alter von 46 Jahren und darüber sollen gegen Entrichtung der für die gegenwärtige, am Anfang des Krieges angeordnete Mobilisierung bestimmte Militärdefensivtage von 22 Pfund von der aktiven Dienstleistung entlassen werden. 2. Die zum Altersjahrgang 1914 (1898) gebürtigen Osmanen werden zur Wehrpflicht herangezogen. Ihre Musterung ist bis zum 13. September d. J. durchzuführen. 3. Die für die Enthebung von der aktiven Dienstleistung seit dem ersten Tage der gegenwärtigen Mobilisierung von Reservisten und Landwehrpflichtigen entrichtete Militärdefensivtage hat nur für 8 Monate und die von nun an zu entrichtende Taxe nur für 12 Monate zu gelten; für eine etwaige zweite Zahlung wird die Taxe mit 30 anstatt 44 Pfund festgesetzt. (S. 2. B.)

## Vertikales und Häßliches.

Dresden, 1. April.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Frau Prinzessin Johann Georga wohnen heute abend 6 Uhr einer Sitzung des Zentralausschusses der Kriegsorganisation im neuen Rathaus bei.

— Der König hat dem Direktor des Invalidenbundes Georg Zimmerer Titel und Rang als Hofrat verliehen.

— Dem Oberarzt der chirurgischen Abteilung des Carolahauses zu Dresden Dr. Kochke ist von Sr. Maj. dem König der Professortitel verliehen worden.

— Dem Oberbürgermeister bei der Staatsbahnverwaltung August Franz Bärner in Alttau ist der Titel und Rang als Rechnungsrat verliehen worden.

— Notar-Amts-Beauftragte 1. Klasse erhielten die Schwereken Rosa Fritsch in Niederhörnitz b. Dresden; Martha Grumbel in Reichenhain, Bezirk Dresden; Armgard Gähde in Kloppe b. Dresden; Hanna Lehmann in Dresden; Elma Müller in Rodewitz, sowie Diakonisse Johanna Seiber in Venusberg b. Marienberg.

— **Änderung des Sühstoffgesetzes.** Um der gewaltigen Nachfrage nach Zucker entgegen zu können, insbesondere um die zur Verwendung unserer Kohlen erforderlichen Mengen an Zucker zur Verfügung zu haben, bezieht die Absicht, eine Streckung der vorhandenen Vorräte vorzunehmen. Diese Streckung durchzuführen sind wir in der glücklichen Lage, da wir in dem Sacharin über einen Sühstoff von außerordentlich hartem Sühwert verfügen. Zurzeit ist dieser Stoff durch Wegfall dem freien Verkehr im wesentlichen entzogen. Nun stehen aber der Verwendung des Sühstoffes überall da keinerlei Bedenken entgegen, wo es sich nur um Sühwert, nicht zugleich um Nährwert handelt, wo der Zucker nicht Nahrungs-, sondern reinen Genussmittel ist. Im wesentlichen wohl für diese Zwecke hat der Bundesrat nun durch Beschluß vom 30. März die Herstellung und Verwendung künstlichen Sühstoffes zugelassen. Die Möglichkeit dazu war dadurch gegeben, daß die Reichsverwaltung, die früher gewisse Rohstoffe für sich brauchte und für sich beschlagnahmte, diese inzwischen freigegeben hat. Die Sacharinmenge, die ohne weiteres bei uns erzeugt werden kann, ist recht erheblich. Die Bekanntmachung des Bundesrates ist sehr knapp gehalten. Sie ermächtigt lediglich den Reichskanzler, Ausnahmen von den Vorschriften des Sühstoffgesetzes auszulassen, und überträgt die in § 3 dieses Gesetzes dem Bundesrat zugewiesene Befugnis dem Reichskanzler, dem dadurch jederzeit sofortiges Eingreifen und schnelle Maßnahmen ermöglicht werden. Die Verordnung soll bereits am 1. April in Kraft treten. Wie das Sacharin in den freien Handel zugelassen werden wird, steht noch nicht fest, hängt wohl auch von der Verbrauchsregelung des Zuckers ab. Vermutlich wird vorläufig die Freigabe von Sühstoff für die Herstellung von Limonade, vielleicht auch für Kautabak, Mehltrieb, medizinische und kosmetische Mittel erfolgen, also für gewerbliche Betriebe, bei denen eine Kontrolle des Verbrauches durchführbar erscheint. Ob auch noch für andere Zwecke die Verwendung von Sühstoff zugelassen werden wird, unterliegt zurzeit noch der Prüfung. Die Abgabe des Sühstoffes erfolgt von der Fabrik an eine Zentralfabrik, die den Sühstoff zu einem vom Reichskanzler festzusetzenden Preis in den Handel bringt und gleichzeitig die Kontrolle des Verbrauches übernehmen soll.

— **Das Bismarck-Denkmal** war heute wie jedes anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des Reichskanzlers das Ziel vieler Tausende, die sich an diesem Tage nach hier begeben wollten, um in stillem Gedenken an seinem Standbilde zu weilen und vielfach auch durch Blumen und Kränzen den tiefen Verehrung für den Märtyrer Bismarck Ausdruck zu verleihen. Schon in den jetzigen Vorbereitungen wies der Sockel des Denkmals prächtigen Kränzen Schmuck auf und im Laufe des Tages wurden immer mehr Blumen- und Pflanzengebilde niedergelegt. U. a. war wieder, wie alle Jahre, vom Verein für das Denkmal im Auslande, Männerorchestergruppe Dresden, ein prächtiger Vorbeerkranz mit Seifen in den deutschen Farben und der Widmung: „Unserem Reichskanzler“ niedergelegt. Ein zweiter immergrüner Tannenzweig mit Schleifen in schwarz-rot-goldenen Farben und den Aufschriften: „Vereinigung deutschböhmischer Arbeitervereine von Dresden und Umgebung — 1. Ostermond 1916“ hatte ebenfalls Platz gefunden. Ein großer Tannenzweig mit Schleifen und den Aufschriften: „In treuer und tiefer Verehrung — 1. April 1916“ folgte. In frühen des Reichskanzlers war ein in gemundener Form eigenartig gebundener Vorbeerkranz mit Seifen in den deutschen und deutschen Landesfarben ohne Widmung in pietätvoller Weise von unbekannter Hand niedergelegt.

— **Generalversammlung des Dresdener Rennvereins.** In der am 30. März stattgehabten Generalversammlung des Dresdener Rennvereins wurden nach Vorlegung und Genehmigung des Jahresberichts und der Bilanz die sachgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder Herr Jeronimusmeyer Kammerherr v. Blumenthal, Herr Major a. D. Feiderr v. Kap-herr, Volwitz, Herr Architekt E. F. Müller und Herr Obersteuerrat z. D. Suffer einstimmig wiedergewählt. In gleicher Weise wurde Herr Vize-Obersteuerrat v. Römer in den Vorstand neu hinzugewählt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Direktor Horn und Konjul Stalling ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Das Kriegsjahr 1915 hat auf den Verein eine einschneidende Wirkung infolge ausgedehnter, als er während dieser Zeit auf jede sportliche Veranstaltung verzichten mußte. Der Verein hatte wohl die Absicht, im Herbst einige Rennen abzuhalten, nachdem den meisten größeren Rennvereinen Deutschlands die Genehmigung zur Abhaltung von Rennen mit Totalisatorbetrieb erteilt worden war, doch wurde vom Königl. Ministerium des Innern wider Erwarten die Totalisator-Erlaubnis verweigert. Da Rennen ohne eine solche auch bei kleinen Preisen ohne schwerwiegende des Vereins nicht durchführbar waren, mußten die für September und Oktober geplanten und teilweise bereits ausgeführten 4 Rennstage ausfallen. Die Einnahmen waren daher lediglich auf die geringen Mitgliederbeiträge sowie Miet- und Gradungserträge beschränkt, denen die großen laufenden Ausgaben für Hypothekenzinsen, die allein 32401 Mark erforderten, sowie Inhabhaltung der Rennbahn und der Gebäude usw. gegenüberstanden. Infolgedessen schließt das Jahr 1915 nach Abzug des vorjährigen Gewinnvortrages von 10482,89 Mark mit einem Abschlag von 2576,17 Mark ab. Der Vorstand hat leider im vergangenen Jahre das Ableben eines seiner ältesten und tätigsten Mitglieder, Sr. Excellenz Oberstallmeister v. Paugl, zu beklagen. Seit 1892 dem Vorstande angehörend, war der Delingegangene jederzeit einer der eifrigsten Förderer der Vereinsinteressen, der seine Mühe und sein Opfer scheute, wenn es galt, im Dienste des Vereins tätig zu sein. Ferner hat der Verein einen seiner Gründer, Herrn de Mel, durch Ableben verloren, sowie Herrn Weichmann, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist. In diesem Jahre hofft der Verein seine seit Kriegsbeginn einseitige Tätigkeit wieder durchführen zu können, um so mehr, als das Jahr 1916 für den Verein von besonderer geschichtlicher Bedeutung ist; denn am 7. Mai kann er die 25. Wiederkehr des Tages feiern, an dem auf der Dresden-Zwickauer Bahn der erste Rennstag abgehalten wurde. Die Hoffnungen, welche man bei der Begründung des hiesigen Rennplatzes hegen durfte, haben sich voll und ganz erfüllt. Viele Schwierigkeiten finanzieller und anderer Art galt es während dieser zwei- und einhalb Jahrzehnte zu überwinden, doch ist es dem Verein dank der zielbewussten Leistung der jeweils an der Spitze stehenden Männer gelungen, sich aus eigener Kraft so emporen zu haben, daß er heute unter den vielen deutschen Rennvereinen eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen vermag.

— **Eröffnung der Dampfschiffahrt auf der Elbe.** Mit dem heutigen Tage hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft nach einer viermonatlichen Winterpause ihren Verkehr wieder aufgenommen. Wenn auch erst noch in etwas beschränkter Form, so fahren doch schon die Dampfer die volle Strecke zwischen Mühlberg und Lettmitz. Vom 14. Mai an tritt dann bereits der erweiterte Sommerfahrplan in Kraft.

— **Jubiläum.** Herr Direktor Wilhelm Eisele von der Dresdener Nähmaschinenfabrik feiert heute, am 1. April, das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Leiter der Gesellschaft. Er hat die Geschichte der Gesellschaft auch in schwierigen Zeiten mit Umsicht, Tatkraft und autem Energie geleitet. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit ist der Jubilar auch durch seine Betätigung der Wohlfahrtspflege weiteren Kreisen bekannt geworden.

— **Seine 25jährige Dienstzeit bei der Artilleriewerkstatt** vollendete gestern der Maschinenarbeiter Max Herzold. Im Gegenwart seiner unmittelbaren Vorgesetzten übergab ihm der Direktor unter Worten warmer Anerkennung ein namhaftes Geldgeschenk.

— **Die hiesige Klavierlehrerin** Frau Martha Zuch Helmsolt veranlaßte am Freitag abend im Künstlerhaus ein Schillerkonzert für zwei Klaviere, bei welchem Frau Helmsolt selbst bei allen Kompositionen am zweiten Klavier wirkte. Ausführende waren ferner: Frau Clara Ebert, Frau Hildegard Kroler, Frau Lotte Weeren (Gesang), Frau Margarete Weeren, Frau Franziiska Tugendhat, Geleiter Gerhard Ebert. Die von regem Fleiß zugehenden Darbietungen bestanden in dem Requiem von C. Ibsen, der D-Dur-Sonate von Mozart, der Hommage à Händel von Moscheles, dem Capriccio brillant von Mendelssohn und drei Liedern für Sopran von Cornelius und Schumann. Das Konzert, dessen Ertrag dem Heimatbund zuzuführen, war sehr gut besucht und allen Ausführenden wurde vieler aufmunternder Beifall gespendet.

— **Das „Universal-Künstlerpaar“** Vanc-Res gab gestern abend im völlig ausverkauften Volkshaus wieder einmal Proben seiner Kunst, die früher wohl verständig wirken konnte, heute aber schon recht veraltet und tadelscheinig anmutet, wenigstens was Vortrag und Aufführung anlangt. Immerhin schien sich die taufendköpfige Zuschauerschaft, nach den Beifallsstürmen zu urteilen, gut zu unterhalten, bis auf einige Mißverständnisse, die dem Künstlerpaar ins Handwerk pfuschen wollten. Vanc-Res brachten zuerst Experimente der Gedanken- und Willensbeeinflussung, sowie den berühmten Anna-Rothe-Blumenwindel und die Aufführung hierzu. Frau Ida Vanc-Res setzte durch ihre Gedächtniskunst in Erinnerung, die ungelobte fünfzehnjährige Zahlen meißerte und sie eine Anzahl vom Publikum aufgeschriebener Worte in allen erdenklichen Anordnungen wiederholen ließ. Ferner führte sie die Befreiung aus Fesseln und der Zwangslade vor.

senner, befürwortet und stützt begründet; sie widerspricht, wie wir heute wissen, auch durchaus nicht dem Gehrauch des 18. Jahrhunderts.

— **23. Städtisches Volkssinfonie-Konzert.** Die Besucher unserer Volkssinfonie-Konzerte galten bisher als die pünktlichsten, rücksichtsvollsten und andächtigsten, die man sich denken kann. Das ist im Laufe dieses Winters leider ein wenig anders geworden. Eine ständig wachsende Minderheit kommt trotz des späten Beginns und der weitläufigen Nebenablagen erst während der ersten Nummer oder zwischen dem ersten und zweiten Sate einer Sinfonie, sucht während der Musik die Plätze auf, plaudert gemühtlich weiter, wenn das Stück begonnen hat, lächelt und fächelt über den ganzen Saal hinweg Bekannten zu und verläßt den Raum wieder vor oder während des letzten Satzes. Sogar Kleider wurden am Freitag abend im Vereinssaal vor Schluß des Konzerts in den Saal heraufgeholt. Da empfand man den Jüngling, der in einem der letzten vier Konzerte von Anfang bis Ende in einem Großenhufe las, noch als die gelindeste Störung. Solche Dinge sind natürlich Wasser auf die Mühle derer, die sprechen: „Große Kunst für das Volk? Verlorene Viehweib!“ — und die dann hingehen und gegen die Bewilligung von öffentlichen Mitteln für solche Zwecke stimmen. Ohne solche Mittel aber, des mühen die Konzertbesucher wohl eingebildet bleiben, sind unsere Volkssinfonie-Konzerte nicht möglich. Mit 30 Pf. Eintritt sind die Kosten nicht zu decken. Oder soll man auch hier den Antrag zur Entschädigung von Rücktrittslosketten heranziehen? Ausnahmen in besonderen Fällen wird man ohne weiteres zugeben. Im allgemeinen aber muß gelten, wer nicht pünktlich kommen und nicht bis zum Ende aushalten kann, der bleibe überhaupt weg. Wer könnte es sonst den ausübenden Künstlern verargen, wenn sie im Eifer erlahmen? Davon war nun freilich diesmal noch nichts zu spüren. Edwin Binder und seine Philharmoniker, sowie der Sologänger Fritz Schneider setzten sich über alles weg und gestalteten mit hinreichendem Schwung in großen, flehenden Violin Beethoven's Eroica und Schumann's D-Moll-Sinfonie, sowie das Violinkonzert in D-Dur von Mozart, wie immer von rauschendem Beifall bedankt.

— **Professor Ernst Herzer,** der Berliner Bildhauer, schied am 1. April aus dem Lehramte, das er an der Königl. Akademischen Hochschule für die bildenden Künste

inne hatte. Als Nachfolger Schapers war Herzer 1890 an die Hochschule berufen worden, wo er den Bildhaueraktual leitete. Herzer, der demnächst das 70. Lebensjahr vollendet, ist so mit seiner Lehre von großem Einflusse auf die Entwicklung der jüngeren Plastik geworden. Professor Herzer erhielt anlässlich seines Ausscheidens aus der Lehrtätigkeit den Orden des Ritterkreuzes 2. Klasse mit Eichenlaub; in der Hochschule selbst wurde in Anbetracht der Zeitumstände von einer Feierlichkeit abgesehen.

— **Reinhold Genzel.** Bei den Kämpfen um Verbund fiel auf einem Patrouillengang der Germanist Reinhold Genzel. Mit ihm ist wieder ein Schüler Erich Schmidts dahingegangen. In den vorzüglichen Einleitungen und Anmerkungen seiner Ausgaben von Gutzkows Werken hat er die Früchte seiner Forschungen über das junge Deutschland verarbeitet und niedergelegt. Zur Vollendung eines größeren Werkes über Gutzkow ist er leider nicht gekommen. Ein Handchen Gedichte hat Genzel 1907 erscheinen lassen.

— **Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft.** Am 31. März fand in der Königl. Bibliothek in Berlin unter dem Vorsteher von Excellenz v. Hornack eine Sitzung des Senats der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft statt. Als Vertreter des Kultusministeriums waren der Ministerialdirektor Dr. Schmidt und der Regierungsrat Dr. Trendelenburg zugegen. An der Sitzung nahmen ferner die Senatoren Eduard Arnold, Dr. v. Wöttinger, Excellenz v. Dirksen, Dr. Ebbinghaus, Dr. Krupp v. Bohlen und Dalbach, Franz v. Mendelssohn und Walter von Rath sowie der Generalsekretär Amtsrat Dr. C. Trendelenburg teil. Der Senat beschloß, eine Hauptversammlung der Gesellschaft Ende April in Dahlem stattfinden zu lassen. Der Hauptversammlung wird insbesondere die Neuwahl des Senats obliegen. Dem geschäftlichen Teile soll ein Vortrag des Direktors des Kaiser-Wilhelms-Instituts für Arbeiter-Physiologie Geheimrat Rubner angeschlossen. Im übrigen verhandelte der Senat über verschiedene wissenschaftliche Unternehmungen.

— **Der Romanistiker Edward Stilgebauer** wird von der „Reinisch-Weinischen Zeitung“ als ein Volkssverleier bezeichnet auf Grund eines Aufsatzes, den er in dem holländischen Blatt „De Amsterdamer“ unter der Aufschrift „Ein fundamental-irrtum geistiger Diskussion“ veröffentlicht hat. Stilgebauer,

der aus Frankfurt a. M. stammt, ist vor einigen Jahren durch seine sensationelle Romanreihe „Götterkräft“ in weiteren Kreisen bekannt geworden. In dem Aufsatz will er einen Unterschied zwischen preussisch und deutsch ziehen und geht aus dem Zuge des Tacitus: „Soweit geht die Hartnäckigkeit dieser Barbaren, sie selber nennen es jedoch Treue.“ „Sie selbst,“ so wiederholt Stilgebauer, „nennen es Treue. Man überlege das wohl. Diese Eigenheit führt im Guten zum Zweck, in der Irrung zur Vernichtung. Man ermäge das. Es gab eine Zeit, da man noch in deutscher Geschichte handelte. Diese Geschichte geht bis in die Mannesjahre Schillers und bis in das hohe Alter Goethes. Dann wurde sie von der preussischen Geschichte abgelöst. Diese begann mit dem Auftreten des großen Aurfürsten, verherrlicht die Person und die Taten Friedrichs II., stellte Bismarck in den Mittelpunkt der Weltgeschichte und hat in der Siegesallee in Berlin ihren sogenannten künstlerischen Ausdruck gefunden. Und die dichterischen Verherrlichter dieses Zeitalters? Es waren weder Aeltz noch Körner, weder Uhland noch Schenkendorf, die man so gerne dazu in Anspruch genommen hätte, Geibel kaum, Fontane erst recht nicht und auch Uhland nur in beschränkter Nähe — ihre Jungesand diese Zeit erst später in Treue und Herr von Bernhardt, ihren Sängern in Josef von Lauff. Bedauerlich für das ganze deutsche Volk! Doppelt bedauerlich, weil dieser geistige Verfall mit einer Periode der glänzendsten Ergebnisse auf technischem, materiellem und naturwissenschaftlichem Gebiet zusammenfiel. Allerdings nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. — Die Gasser, die jedes neue Wort aus dem Schape der deutschen Sprache verbannen möchten, um sich dem idiotischen Lächeln Europas bloßzustellen, haben ein neues Fremdwort ausgedacht. Das Wort lautet: „Organisation“. Väterlich ist in der letzten Reichstags-Sitzung in Berlin verhandelt worden, daß das ganze Volk in diese „Organisation“ hinein müsse, was im Deutschen bedeuten würde, obgleich das Wort nicht deutsch ist, in diese Schlawerei. Es gab einmal einen Studenten der Medizin auf der Karlschule zu Stuttgart, einen schneidenden Jüngling, dessen Name in den Sternen geschrieben steht, da er als der große Dichter der Freiheit unterblieb. Dieser hat als Achtzehnjähriger die unvergesslichen Worte gefunden: „Die Organisation hat zum Schreckensgange verborben, was Ablerlung geworden wäre, die Organisation hat noch keinem großen Mann gemacht, aber die Freiheit brüht Kolosse und

Dresdener Nachrichten 2. April 1916 Seite 12